

# “Umgekehrt wird ein Schuh daraus”

GEW kritisiert Schulsenator für  
“Verdrehungen der Wahrheit”

Als „frei erfunden“ weist die GEW Hamburg Einlassungen von Ties Rabe zurück. Der Schulsenator hatte in einer Antwort auf einen offenen Brief der Gemeinschaft der Elternräte an Stadtteilschulen (GEST) behauptet, die GEW habe sich in Pressemitteilungen abfällig über Stadtteilschulen geäußert. „Das stellt die tatsächlichen Verhältnisse auf den Kopf“, stellt der Vorsitzende der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Klaus Bullan, nun klar und betont, dass diese „Vorwürfe [...] nicht unwidersprochen hingenommen werden können.“

Bullan schreibt in seinem Offenen Brief an Senator Rabe:

„Nach dem Motto: 'Haltet den Dieb' machen Sie diejenigen, die wie die GEW in Sorge um die Chancengleichheit der Stadtteilschulen im Zwei-

Säulen-Modell Ihre Entscheidungen zur Ausgestaltung der Inklusion kritisieren, zu den Tätern und tun so, als seien Sie der Verteidiger der Stadtteilschulen gegen die GEW und andere. Umgekehrt wird ein Schuh daraus, Herr Senator!“

Bullan erinnert daran, dass die GEW von Beginn des Zwei-Säulen-Modells an gemeinsam mit den damaligen Gesamtschulen Zweifel an der angeblichen Gleichwertigkeit von Gymnasium und Stadtteilschule im gegliederten Schulwesen angemeldet habe: „Die soziale Auslese der Schülerschaft an Gymnasien und die Rückstufung auf Stadtteilschulen bis zum Ende der Klasse 6 haben von vornherein deutlich gemacht, dass von Gleichwertigkeit keine Rede sein kann.“

Inklusion finde fast ausschließlich an Stadtteilschulen

und nicht an Gymnasien statt.

„Wir bezweifeln nicht, dass die Stadtteilschulen dazu in der Lage sind, alle Schülerinnen und Schüler – auch alle mit sonderpädagogischem Förderbedarf – aufzunehmen und individuell zu fördern“, so Bullan. „Nur müssen dazu die Rahmenbedingungen stimmen“. Die ausreichende Ausstattung mit fachlich qualifiziertem Personal sei jedoch in Rabes Plänen nicht vorgesehen. „Stadtteilschulen und Inklusion sind für die Zukunft dieser Stadt und ihrer Kinder zu wichtig, um sie der Sparpolitik des Hamburger Senats ungeschützt auszuliefern“, betont Bullan und verweist darauf, dass alle Oppositionsparteien in der Bürgerschaft, Eltern-, Lehrer- und SchülerInnenkammer sowie der Schulbeirat die Sorge der GEW teilen. „Die GEW wird sich in ihrem Kampf um faire Entwicklungschancen für die Stadtteilschulen und für ein Gelingen der Inklusion in Hamburg auch durch abfällige Äußerungen und Verdrehungen der Wahrheit von Seiten des Bildungsensors nicht abhalten lassen.“



## ‘REFORM’

# Feedback an Rabe

Ein weiteres System von Kontrolle und Beurteilung kommt auf uns zu

Schulsenator Ties Rabe dachte unlängst in einem Interview in der *Welt am Sonntag* laut darüber nach, regelmäßige Feedbackgespräche für LehrerInnen einzuführen. Sie seien „ein gutes Instrument, damit die Lehrer

wissen, was gut war und was noch nicht so gut geklappt hat.“ Durchführen sollen es „Schüler oder Kollegen“, so Rabe.

Gehört hat er das bei einem Vortrag des Bildungsforschers Jürgen Baumert, der jüngst über

die Verbesserung von Unterricht durch Lehrerfeedback referiert hatte. Ein Vorschlag von vielen aus einem Katalog. Warum gefällt dem Senator ausgerechnet dieser Vorschlag so gut, dass er ihn sogleich den anderen Kultusministern vorlegte, die große Sympathie dafür zeigten?

Weil er nichts kostet. So einfach ist das. SchülerInnen und/oder LehrerInnen sollen regelmäßige Feedbacks gegeben werden, die angeordnet und deren Ergebnisse erfasst werden. Erfasst wird dann auch, was zur

Abstellung möglicher Kritik erfolgt ist oder warum mögliche Missstände noch nicht behoben sind. Ein weiteres System von Kontrolle und Beurteilung winkt uns da aus der selbstverantworteten Schule zu. Hierbei geht es mal wieder nur um die Mängel des Kollegen oder der Kollegin, nicht etwa um Mängel anderer Art. Nicht darum, wie groß die Klassen sind, wie viel SchülerInnen mit sonderpädagogischer Förderung in ihnen sitzen und mit wie viel Personal die SchülerInnen deshalb rechnen dürfen, nicht, in welchem Stadtteil und welcher Schulform der oder die PädagogIn sich abmüht. Qualitätsentwicklung ist etwas, was Rabe versprochen hatte, und zwar im Sinne von Qualitätssteigerung. Wir sollen alle besser werden, es darf nur nichts kosten. Das kann ja nur so laufen, dass aus den KollegInnen noch mehr rausgeholt wird, wie sonst? Da erscheint das LehrerInnenfeedback ein willkommenes Instrument.

Feedbacks sind eine Idee, die schon lange von der GEW vertreten wird, die aber jetzt droht, zu einem weiteren Kontrollinstrument verdreht zu werden. Sie wurde einst von KollegInnen gemeinsam mit SchülerInnen selbst entwickelt, um demokratischere Strukturen in Schulen einzuziehen. Die GEW hatte ein Projekt „Feedback als Instrument der Mitgestaltung von Schule und Unterricht“ initiiert und begleitet. 2003 wurden die Ergebnisse im Beltz-Verlag von Johannes Bastian, Arno Combe und Roman Langer, die das Projekt wissenschaftlich begleitet hatten, veröffentlicht unter dem Titel „Feedbackmethoden“. Ein Jahr lang hatten LehrerInnen und SchülerInnen praktisch das erprobt, was in diesem Buch vorgeschlagen wird. Die Studie der GEW zeigt, dass systematisches Feedback kein Beurteilungs-, sondern ein Entwicklungsinstrument ist, das Unterricht und Schule verändert durch einen gemeinsamen, gegenseitigen

Prozess, zur SchülerInnenmitwirkung beiträgt und ausgesprochen reformerische und demokratische Züge hat. Feedbacks müssen an Schulen gewollt sein. Lehrer und Schüler müssen darin geschult und unterstützt werden. Es braucht Zeiten dafür, die Moderatoren kosten etwas und es muss eine Kultur dafür geben. Und: man muss die Folgen auch aushalten. Es könnte sein, dass es zu gravierenden Veränderungen im Schulleben führt. Ob das der Senator alles gemeint hat?

Warum interessieren sich die Medien dafür, in breiter Auflage, immer wieder, wie auch im März diesen Jahres? Weil es um Beurteilung von LehrerInnen geht. Möglichst durch die SchülerInnen. „Die sollen sich jetzt mal selbst bewerten lassen“. Da kommt Freude an den Stammtischen auf, weil manch einem beim Gedanken an Schule ein Gefühl von Abrechnung überkommt. Will der Senator diese Stimmungen bedienen?

SIGRID STRAUSS

## Mitglieder-Zuwachs

„Die GEW hat aktuell 9.246 Mitglieder, das entspricht einem Zuwachs in 2011 von mehr als 2 ½ %. Im Bund sind es im Vergleich 1,1%. Kolleginnen und Kollegen, darauf sind wir alle mächtig stolz. Wir werten das als ein Zeichen für erfolgreiche Arbeit von uns allen! Ihr seid als GEW-Mitglieder in allen Einrichtungen, in denen ihr beschäftigt seid, überzeugend aufgetreten, hattet den Mut, neue oder auch langjährige KollegInnen anzusprechen und sie zu ermuntern, Gewerkschaftsmitglied zu werden.“ [...]

Dieser Erfolg war möglich, „weil wir die Themen der Kolleginnen und Kollegen formulieren, die sie beschäftigen, zu denen sie unsere Position hören wollen, mit denen wir sie gegenüber der Behörde, ihrer Schulleitung, der Hamburger Politik vertreten. Wir haben gekämpft und wir haben etwas – wenn auch nicht alles – gewonnen.“

SIGRID STRAUSS  
(stellvertr. Vorsitzende)  
in ihrem Rechenschaftsbericht



**„Wir haben gekämpft und wir haben etwas – wenn auch nicht alles – gewonnen.“**